

Der Basler Friede

In knapp zwei Jahren, am 1. August 1914, jährt sich zum 100. Mal der Beginn des Ersten Weltkrieges. Er kam nicht aus dem heiteren Himmel, schon Jahre zuvor war die Angst vor kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa, vor allem zwischen Frankreich und Deutschland, stark gestiegen. Die sozialistische Arbeiterbewegung nahm diese Stimmung auf und organisierte am 24. November 1912 in Basel einen grossen Kongress zur Verhinderung eines Krieges. 100 Jahre später wird an einem Gedenk Anlass im Basler Münster, an einem wissenschaftlichen Kongress und mit einem Sammelband an diese Zeit und ihre heutige Aktualität erinnert.

/ Peter Weishaupt /

Am Sonntag, 24. November 1912 versammelten sich in der Basler Burgvogtei über 550 Delegierte aus 23 (vorwiegend europäischen) Ländern zu einem ausserordentlichen Kongress der 1889 gegründeten Zweiten Internationale, einem losen Verbund von sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien. Sie trafen sich am Vorabend des Krieges, der anderthalb Jahre später zwischen den europäischen Grossmächten ausbrechen und als der Erste Weltkrieg in die Geschichte eingehen sollte, auch wenn er sich vorwiegend in Europa abspielte.

Zwar konnte niemand voraussehen, welche Zäsur das grosse Völkerschlagen in Europa auslösen sollte, doch gab es bereits Jahre vorher Anzeichen wachsender Kriegsgefahr, insbesondere durch die Kriege in Nordafrika und auf dem Balkan 1911/12 gegen das sich auflösende Osmanische Reich, die Spannungen vor allem zwischen Frankreich und Deutschland verschärften.

Krieg dem Kriege!

Die wachsende Furcht vor militärischen Auseinandersetzungen veranlasste die Sozialistische Internationale zu einem Treffen, um mit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der «Proletarier aller Länder» den drohenden Krieg mit allen Mitteln zu verhindern. Unter dem etwas martialisches Motto des Kongresses, «Krieg dem Kriege!», versammelten sich die damaligen Grössen der europäischen Arbeiterbewegung, so die Deutschen August Bebel und Clara Zetkin, der Österreicher Victor Adler, der Deutsch-Österreicher Karl Kautsky, der Franzose Jean Jaurès, der Engländer

James Keir Hardie, der Bulgare Janko Iwanow Sakasow oder die Russin Alexandra Kollontai. Das Präsidium des Kongresses hatte der siebzigjährige Schweizer Arbeiterführer Herman Greulich übernommen, der als einziger volles Vertrauen in die Regierung seines Heimatstaates zeigte: Die Schweizer Armee diene nicht dem Kriege, ihren Aufmarsch zu verhindern würde heissen, fremde Heere einzuladen, die Schweiz zum Kriegsschauplatz zu machen... Natürlich trat auch Robert Grimm in Basel auf, und auch der Zürcher Arbeiterpfarrer Paul Pflüger und der pazifistische Theologe Leonhard Ragaz waren aktiv (siehe Seite 12).

Die Friedenskundgebung im Münster

Der Kongress vertagte sich bald auf den Montag, wo das «Manifest der Internationale zur gegenwärtigen Lage» einstimmig und unter Absingen der Internationale verabschiedet und «mit Genugtuung die vollständige Einmütigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kriege gegen den Krieg» festgestellt wurde. Auf den Sonntagnachmittag war ein Demonstrationzug durch Basel angesagt, der den glanzvollen Schlusspunkt europaweiter Demonstrationen und Versammlungen des vorangegangenen Wochenendes bilden sollte. 10-20'000 Leute sollen teilgenommen haben, die Strassen waren von weiteren Zehntausenden Neugieriger gesäumt.

Der Höhepunkt des Tages bildete die Friedenskundgebung im Münster, von dessen Kanzel aus sich verschiedene Redner mit rhetorischem Feuerwerk ans Volk wandten. Victor Adler war dabei der einzige, der kein unbegrenztes Vertrauen in die Arbeiterbewegung, den Krieg zu verhindern, durchblicken liess. Der Höhepunkt war die Rede von Jean Jaurès, seit Jahren der eindringlichste Warner vor einem kommenden Krieg, der als Verräter und Agent der Deutschen von Kriegspatrioten denunziert und einen Tag vor dem Ausbruch des Krieges am 31. Juli 1914 in Paris ermordet werden sollte. Einzig der grosse alte Mann der englischen Sozialdemokratie, James Keir Hardie, schlug konkretere Massnahmen zur Kriegsverhinderung vor; falls die politische Aktion nicht ausreiche, müsse ein internationaler revolutionärer Generalstreik gegen den Krieg ausgerufen werden.



Victor Adler auf der Kanzel des Basler Münsters



Spezialrabatt für die Leserinnen und Leser der FRIEDENSZEITUNG

Ende Oktober 2012 erscheint im Basler Christoph Merian Verlag der Sammelband «Gegen den Krieg» mit Rückschau auf den legendären Basler Friedenskongress von 1912 sowie Ausblicken auf dessen heutige Aktualität.

Die Leserinnen und Leser der FRIEDENSZEITUNG erhalten das Buch mit einem Spezial-Rabatt bis 22. November 2012 zu 20 statt 29 Franken (Bestellung mit der beigelegten Postkarte).

- 1 Der Friedenskongress der Zweiten Internationale in Basel
 - 1.1 Vor dem Kongress (Bernard Degen)
 - 1.2 Basel im Zentrum der Friedensbewegung (Bernard Degen)
 - 1.3 Frauen am Kongress und die Frauenversammlung im Bernoullianum (Sandrine Mayoraz)
 - 1.4 Die Situation der Arbeiterbewegung in der Regio (Pascal Maeder)
 - 1.5 Der Friedenskongress als Ausdruck des neuen globalen Zeitalters (Benjamin Schenk)
- 2 Die Entwicklung der Zweiten Internationale und der Friedensbewegung vor dem Basler Kongress
 - 2.1 Zur Geschichte der Zweiten Internationale (Heiko Haumann, Laura Polexe)
 - 2.2 Die nationalen Arbeiterparteien (Heiko Haumann, Sandrine Mayoraz, Laura Polexe)
 - 2.3 Zur Geschichte der internationalen Friedensbewegung (Heiko Haumann)
 - 2.4 Debatten um Krieg und Frieden in der Zweiten Internationale (Heiko Haumann, Laura Polexe)
- 3 Die Folgen Des Basler Kongresses
 - 3.1 Die Europaweite Ausstrahlung Des Kongresses (Bernard Degen)
 - 3.2 Die Bedeutung des Friedenskongresses für den Balkankrieg (Laura Polexe)
 - 3.3 Die Folgen des Kongresses und das Scheitern der Zweiten Internationale (Heiko Haumann, Laura Polexe)
 - 3.4 Louis Aragon und der Basler Friedenskongress: «Les Cloches De Bâle» (André Vanoncini)
- 4 Quellen
- 5 Friedenspolitik heute und die Aktualität des Basler Friedenskongresses – Gesellschaftspolitische und sozialtheoretische Perspektiven
 - 5.1 «Hoch die internationale Solidarität!»: Globale Sozialpolitik ist auch Friedenspolitik (Ueli Mäder, Hector Schmassmann)
 - 5.2 Zur Aktualität des Basler Friedenskongresses: Sozialer Ausgleich und Zivilgesellschaft (Ueli Mäder, Hector Schmassmann)

Bernard Degen, Heiko Haumann, Ueli Mäder, Sandrine Mayoraz, Laura Polexe, Frithjof Benjamin Schenk (Hg.)

Gegen den Krieg

Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität

288 Seiten, 14,5 x 20 cm, ca. 80 Abbildungen, Klappenbrochur
CHF 29.00 / € 24.00, ISBN: 978-3-85616-571-0

nskongress 1912

Scheitern der Zweiten Internationale

Der Basler Friedenskongress hatte eine grosse internationale Ausstrahlung und Öffentlichkeit gefunden, doch es vergingen nur wenige Monate, bis sich am 1. August 1914 die Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn auf der einen, die Entente zwischen Frankreich, Grossbritannien und Russland auf der anderen Seite nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni in Sarajewo gegenüberstanden und der vierjährige Krieg Europa nachhaltig umwälzen sollte.

Während sich die italienischen Sozialisten gegen eine Kriegsbeteiligung stellten (und deswegen den Anführer ihrer linksradikalen Fraktion, einen gewissen Benito Mussolini, der für eine Beteiligung an der Entente einstand, 1915 aus der Partei ausstießen), stimmten die sozialdemokratischen Parteien, vor allem die deutschen und französischen Sozialisten, für die Bewilligung der Kriegskredite. Der Schweizer Robert Grimm geisselte dies damals als «das Unterliegen vor der Gewalt des Stärkeren. Es war die freiwillige, schwächliche Abdankung in die Hände des Gegners, die Waffenflucht aus dem eigenen Lager und damit die Preisgabe all dessen, was man bislang als Fundament der Arbeiterbewegung und ihrer Erfolge betrachtet hatte». Die Zweite Internationale sollte sich nie mehr von diesem Scheitern erholen.

Gedenkanlass und Kongress 2012

100 Jahre später findet wiederum im Basler Münster ein Gedenkanlass zum Friedenskongress statt (siehe Programm rechts). Gleichzeitig findet im Vorfeld ein interessanter wissenschaftlicher Kongress an der Uni Basel statt (Programm Seite 13) und wird ein Sammelband «Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität» herausgegeben.

Wie aus dem Inhaltsverzeichnis im Kasten auf Seite 10 zu ersehen ist, enthält er Beiträge zu den wichtigsten Fragen, sowohl über Vorgeschichte und Ablauf des Kongresses wie über seine Folgen und das baldige Scheitern der Beteuerungen des Friedensmanifestes, aber auch die Aktualität der Friedensfragen heute. Die Bilder dieser Seiten stammen ebenfalls aus dem Buch.

Neben einem umfangreichen Anhang mit zeitgenössischen Dokumenten wird das gut lesbare Buch durch eine Reihe von Kurzdarstellungen der involvierten Persönlichkeiten der damaligen Zeit aufgelockert. Auch über die Beziehungen und

Entwicklungen der pazifistischen Bewegungen und ihr (spannungsvolles) Verhältnis zur Arbeiterbewegung findet sich einiges im Buch, so über den Zusammenhang des Basler Weltfriedenskongresses mit den beiden wichtigen internationalen Friedenskonferenzen von Den Haag in den Jahren 1899 und 1907, wo Mechanismen der friedlichen Beilegung zwischenstaatlicher Konflikte und verbindliche Regeln für die Kriegsführung gefunden werden sollten.

Aktualität für heutige Friedensarbeit

Heiko Haumann widmet der Geschichte der internationalen Friedensbewegung vor 1914 ein eigenes Kapitel, in dem auch die Arbeit

schweizerischer FriedensnobelpreisträgerInnen wie Elie Ducommun, Albert Gobat oder Henri Dunant gewürdigt wird. Ebenfalls kommt die Rolle der Frauen am Kongress wie in der Internationale zur Sprache (Sandrine Mayoraz), und auch die Kritik Abwesender wie etwa Wladimir Iljitsch Lenins, Karl Liebknechts, Leo Trotzki oder Rosa Luxemburgs (letztere war zwar in Basel dabei, redete aber nicht öffentlich).

Neben historischen Aufsätzen zu den Debatten innerhalb der Zweiten Internationale und Einblicken in weniger bekannte osteuropäische Entwicklungen der damaligen Zeit werden in der Anlage das Friedensmanifest und einige, heute wohl etwas schwülstig und im Nachhinein manchmal beklemmend anmutende Reden im Münster dokumentiert. Im letzten Teil enthält das Buch einen Beitrag des Soziologen Ueli Mäder, der eine Verbindung der Aktualität des Kongresses zu heutigen Friedensaufgaben unternimmt. ◆



Gedenkfeier am 24. November 2012 im Basler Münster «100 Jahre sozialistischer Friedenskongress»

Vorankündigung. Die SP Schweiz führt mit ihren Kantonalparteien Basel-Stadt und Baselland 100 Jahre nach dem grossen Kongress «Gegen den Krieg» der Sozialistischen Internationale am Samstag, 24. November 2012 von 14.00 bis 15.30 Uhr im Basler Münster eine Gedenkfeier durch. Provisorisches Programm:

- 14:00 **Begrüssung** durch Pfarrer Lukas Kundert und Regierungsrätin Eva Herzog
- 14:25 **Historischer Blick auf 1912** – Kongressbericht durch Benjamin Schenk, Professor Uni Basel
- 14:35 **Hauptrede** von alt-Bundesminister **Erhard Eppler**, SPD

- 15.10 **Reden** von Vertretern der französischen SP und der Tunesierin Lobna Jeribi
- 15.30 **Verabschiedung** durch Christian Levrat, Präsident SP Schweiz
- 15.35 **Apéro** im Kreuzgang
- 16.30 **Friedensgebet** mit Willy Spieler, Esther Maurer, Monika Hungerbühler u.a.

Am Donnerstag, 22. November 2012 findet im Basler Volkshaus von 20 – 22 Uhr ein **Podium zu Europa und die Jasminrevolution** – Sozialdemokratische Friedensvision in Tunesien – statt, mit Andreas Gross, Mario Carera, Lobna Jeribi, Veronique De Keyser.



Leonhard Ragaz und das Jahr 1912

Der frühere Redaktor der 'Neuen Wege' Willy Spieler hielt am 6. Juli 2012 im Offenen St. Jakob in Zürich anlässlich eines Gedankenanklasses zum Zürcher Generalstreik und zum Basler Friedenskongress 1912 das Referat «Wie ein Christ Sozialist und Pazifist wird. Leonhard Ragaz und das Jahr 1912». Das Jahr war für den pazifistischen Theologen ein friedenspolitisches Schlüsseljahr. Nachfolgend der zweite Teil seiner Ausführungen über die Rolle von Leonhard Ragaz beim Basler Friedenskongress.

1912 war für Ragaz auch ein friedenspolitisches Schlüsseljahr. Der Antimilitarismus hat sich im Streikkommentar über den Militäreinsatz beim Volkshaus angekündigt: «Wenn Tausende von Arbeitern, die bisher keine Antimilitaristen waren, künftig keine Uniform mehr ansehen mögen, dann soll man sich nicht wundern. Auch ich habe mir darüber aufs Neue meine Gedanken gemacht.» Der Antimilitarismus ist die Antwort auf den bürgerlichen Militarismus, der die Armee ideologisch überhöht und für politische Zwecke missbraucht.

Noch im selben Jahr 1912 verbindet Ragaz seinen Antimilitarismus mit dem sozialistischen Internationalismus, der im Friedenskongress von Basel einen Höhepunkt findet. Das Wettüben der Grossmächte und die Krisen auf dem Balkan sind brandgefährlich. Die Lunte am Pulverfass wird als «Attentat von Sarajevo» in die Geschichte eingehen. Um die Kriegsgefahr zu bannen, verabschiedet die Sozialistische Internationale im November ein Manifest, in dem es heisst: «Das Proletariat ist sich bewusst, in diesem Augenblicke der Träger der ganzen Zukunft der Menschheit zu sein. Um die Vernichtung der Blüte aller Völker zu verhindern, die von allen Greueln des Massenmordes, der Hungersnot und der Pestilenz bedroht ist, wird das Proletariat all seine Energie aufwenden.»

Als die Glocken zu läuten begannen

Dass die Schlusskundgebung des Friedenskongresses im Basler Münster stattfindet, ist dem ehemaligen Münsterpfarrer Ragaz zu verdanken. Dieser ist dabei und kommentiert das Ereignis mit Goethes Ausspruch nach der Kanonade von Valmy: «Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen.» Nicht Priester seien gekommen, um den Frieden zu predigen, sondern «Weltleute, 'Ungläubige', Politiker und Arbeiter aus der Werkstätte, um den Frieden zu schaffen, den weder Kirche noch Parlament, weder Papst noch Kaiser schaffen kann oder will; inmitten einer Welt, die bereit ist, sich in Nationalhass zu zerfleischen, sind sie ein Reich von solchen, die sich als eine brüderliche Gemeinschaft sehen, ein neues Reich. (...) Das ist wirklich etwas Neues unter der Sonne.»

Und dann beschreibt er seine Eindrücke, wiederum in der Sprache jener Zeit: «Aber

/ Willy Spieler /

Wunderbareres war noch zu sehen: unmitteibar unter der Münsterkanzel sassen, des kommenden Zuges harrend, Bebel, Adler, Jaurès, Hervé – der Sozialist, der Israelite, der 'Atheist', der Anarchist. Am Eingang des wundervollen gotischen Chors hing die rote Fahne der Internationale hernieder über den Regierungsrat und den letzten Antistes (...) von Basel! Und als dann die Glocken zu läuten begannen (...) und sie nun einzogen in das uralte Gotteshaus, die roten Banner, eins nach dem andern, (...) als sie kamen, ein unabsehbarer Zug, die Proletarier, die



'Gottlosen', und einzogen in die Kirche, (...) einziehend in ihr Heimathaus, sie, die lang Vermissten, die lang Verstossenen, in das Heimathaus, das zu klein geworden – da ist mancher von denen, die das sahen erschüttert worden bis ins Innerste, (...) da sind wir Alle still geworden vor einem gewaltigen Erlebnis.»

Das Scheitern des Internationalismus

Zwei Jahre später tobt der Erste Weltkrieg. In den meisten Ländern hatte die Mehrzahl der sozialdemokratischen Abgeordneten dem Kriegsbeitritt zugestimmt, das Proletariat folgte widerstandslos den Marschbefehlen in die Hassorgie der Gewalt und des Massenmords. Nur wenige Sozialisten wie Karl Liebknecht im Deutschen Reichstag hatten die Kriegskredite abgelehnt. «Die Glocken von Basel» sind im gleichnamigen Roman von Louis Aragon zum Symbol für das Scheitern der Arbeiterbewegung geworden.

Der sozialistische Internationalismus hatte, wie Ragaz im September 1914 «Über die Ursache des Krieges» schreibt, die Macht des Nationalismus verkannt. Dieser ist über die Völker gekommen wie ein ungeheurer Rausch. (...) Und nun haben wir die Tragödie erlebt, dass es gelungen ist, auch

die Sozialdemokratie in diesen Rausch zu versetzen, so dass die Welt nun zusieht, wie auf furchtbaren Schlachtfeldern die Genossen einander das Bajonett ins Herz stossen.» Ragaz zieht daraus den Schluss, dass sich der Friedenswillen im damaligen Sozialismus nicht tief genug habe verankern können, dass die Ergänzung durch eine religiöse Friedensbewegung gefehlt habe.

Auch in der Schweiz schloss die Linke ihren 'Burgfrieden' mit dem Bürgertum. Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion stimmte den ausserordentlichen Vollmachten des Bundesrates und den Mobilisationskrediten zu, «der Not gehorchend, die das ganze Volk zu einigem Handeln aufruft», und die Arbeiter folgten dem Ruf an die Grenze. Anders reagiert Ragaz in den 'Neuen Wegen'. Unter dem Titel «Das Gericht» zeigt er seine ganze Erschütterung:

Sozialismus und Gewalt

«Eine Mammonsherrschaft war in unserer Christenheit aufgerichtet worden, wie die Welt sie so riesenhaft noch nie gesehen hatte. (...) Das ist das Weltgericht (...). Es stürzt darin eine ganze Welt zusammen. Es stürzt das Reich der Gewalt und des Mammons, es stürzt der Hochmut der Weltreiche und der Trug der Politik. Aber es stürzt auch ein Christentum, das sich von der Welt überwinden liess, statt sie zu überwinden. (...) Die Kräfte des Verderbens haben mobilisiert, nun muss auch das Reich Gottes mobilisieren, den letzten Mann und die letzte Frau!» 25 Jahre später, kurz vor dem Ausbruch des nächsten Weltkrieges, bekennt Ragaz: «Ich habe in den furchtbaren Tagen des August 1914 ein Gelübde getan, diesem Kampf gegen den Krieg mein künftiges Leben zu widmen und gedenke es zu halten.»

Nach dem Ersten Weltkrieg hat Ragaz nicht mehr nur den bürgerlichen, sondern auch den 'roten' Militarismus bekämpft. «Sozialismus und Gewalt» heisst die Streitschrift, in der Ragaz 1919 Lenins Bolschewismus entgegenhält, dass «Sozialismus und Anwendung von Gewalt einander grundsätzlich und aufs schärfste widersprechen. (...) Wenn der Kapitalismus sich mit der Gewalt verbindet, so entspricht dies seinem Wesen, aber wenn der Sozialismus es tut, so ist es Abfall von sich selbst; es ist Untreue, und Untreue ist Selbstauflösung. Sozialistischer Mörtel, der mit Gewalt angerührt wird, hält schlecht.» 1919 verhindern Ragaz und die Religiös-Sozialen mit einer Urabstimmung den Beitritt der SP Schweiz zu der von Lenin dominierten Dritten Internationalen.

Grosse Hoffnung auf den Völkerbund

Ein Jahr später kämpfen sie wiederum gegen die Parteileitung, diesmal für den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. «Die Schweiz vor der Lebensfrage» heisst Ragaz' Aufruf, denn es gehe um «die folgenschwerste Abstimmung, die unser Volk als ganzes je erlebt hat. (...) Es handelt sich jetzt nicht um die grösse-

re oder kleinere Vollkommenheit des heute bestehenden Völkerbundes, sondern um die Idee selbst. Die Idee ist die Aufhebung des Krieges durch eine alle Völker umspannende Ordnung des Rechtes und Friedens.»

Wie dann der Völkerbund die allgemeine Abrüstung proklamiert, hält Ragaz die Zeit für gekommen, auch in der Schweiz eine Volksinitiative für die Abschaffung der Armee zu lancieren. Er schreibt 1926 der Parteileitung: «Schon die einzigartige Tatsache, dass die Forderung einer totalen Abrüstung vor ein ganzes Volk gebracht würde, wäre von grosser Bedeutung.» Ragaz fand damals kein Gehör. Dafür hat 60 Jahre später die GSa an dieses religiös-soziale Erbe erinnert.

Die Glocken von Wipkingen

Aus dem religiös-sozialen Umfeld gab es auch zahlreiche Militärverweigerer. Sie wurden von Ragaz unterstützt, aber nicht ermutigt. Er verwahrte sich gegen die «Verleumdung», er habe Militärverweigerer zu ihrer Haltung «verführt», wie General Wille in seinem Bericht über den Aktivdienst 1914 bis 1918 drauflos polterte. Aufsehen erregte ein Max Kleiber, der als erster Leutnant den Militärdienst verweigerte. Kleiber wurde 1917 nicht nur zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, sondern als Agronomiestudent auch noch von der ETH ausgeschlossen. Aus Protest beschloss die Kirchenpflege Wipkingen, die Kirchenglocken am 1. August nicht mehr läuten zu lassen. Ragaz hielt im Kommentar «Die Glocken von Wipkingen» fest: «Wenn in der Kirche von Wipkingen der Antichrist in eigener Person aufgetreten wäre, so hätte dies Viele unserer protestantischen Spiessbürger bei weitem nicht so aufgeregt, wie diese Auflehnung gegen das, was dem Spiessbürger sein höchstes Heiligtum und Glaubensbekenntnis ist. Gerade darum haben wir uns von Herzen über jene Tat gefreut. Da ist einmal eine protestantische Kirchenpflege, die auch zu protestieren wagt!»

Wissenschaftlicher Kongress an der Uni Basel vom 22. – 24. November 2012

Krieg und Frieden. 100 Jahre Kongress 'Gegen den Krieg' 1912 in Basel und die Frage des Friedens heute

Vorankündigung. Vorgängig zur Gedenkveranstaltung vom 24. November 2012 im Basler Münster findet ein von Benjamin Schenk und Ueli Mäder einberufener grosser wissenschaftlicher Kongress im Kollegiengebäude der Universität Basel statt. Auszüge aus dem Programm:

Donnerstag, 22. November 2012

13.30 Tagungseröffnung, Grussworte von Prof. Benjamin Schenk, Uni Basel, Prof. Antonio Loprieno, Rektor der Uni sowie des Basler Regierungspräsidenten Guy Morin.

14.00 Eröffnungsvortrag von Egbert Jahn, Mannheimer Friedensforscher: «Von der Antikriegs- zur Friedensbewegung. Entwicklungsschritte im vergangenen Jahrhundert».

15.30 – 19.00 h: Vier Panels, erste Session

1. *Der Kongress als Ereignis der Schweizer und Basler Geschichte.* Mit Bernard Degen (Die Basler Arbeiterbewegung organisiert einen internationalen Sozialistenkongress), Ruedi Brassel (Der Friedenskongress in der Kirche. Zur Resonanz im Schweizer Protestantismus), Patrick Kury (Der Kongress im Spiegel der damaligen Schweizer Presse) und Pascal Mäder (Ganz nah dran! Wahrnehmung und Auswirkungen der Friedenskonferenz im ausländischen Umland von Basel), moderiert von Martin Lengwiler.

2. *Historische Kontexte: Balkankriege I.* Mit Walter Dausch (Balkanföderation, Balkankriege und Internationale: Sozialdemokratie in Südosteuropa 1908-1914), Sabine Rutar, Kathrin Pavic («Der Balkan den Balkanvölkern»). Die sozialistische Betrachtungsweise der Balkanstaaten im Vorfeld des Kongresses) und Jürg Ulrich, moderiert von Peter Streckeis.

3. *Historische Kontexte: Transnationale Friedensbewegung.* Mit Martin Aust (Fedor Martens und die internationale Schiedsgerichtsbarkeit), Jörg Plass (Krieg und Kriegsvermeidung. Der Krieg der Zukunft im Werk von Johann von Bloch), Markus Furrer (Der Weltfriedenskongress von 1905 in Luzern) und Kristina Schulz (Sozialistische Frauenorganisationen, bürgerliche Frauenbewegung und der Erste Weltkrieg), moderiert von Caroline Arni.

4. *Sozialdemokratie und Friedensfrage.* Mit Christian Koller (Ein Narrativ gegen Krieg und Nationalismus? Die Völkerschlachtfeiern von 1913 und die deutsche Sozialdemokratie) und Jan Hansen (Nachrüsten? Sozialdemokratie und Friedensfrage in den 1980er Jahren), moderiert von Monika Dommann.

Freitag, 23. November 2012

9.00 Plenarvortrag von Stig Förster: *Hintergrund für den Kongress: Internationale Lage, Rüstungswettlauf und die steigende Kriegsgefahr*

10.00 – 13.30 h: Vier Panels, zweite Session

1. *Der Kongress von 1912: Delegationen und TeilnehmerInnen.* Mit Regina Wecker (Weibliche Delegierte auf dem Friedenskongress und die 'friedfertigen Frauen'), Erik Petry (Zwischen Frieden und Zionismus? Jüdische Delegierte am Kongress 1912) und Peter Huber, moderiert von Sandrine Mayoraz.

2. *Historische Kontexte: Balkankriege II.* Mit Wolfgang Höpken (Die Balkankriege 1912/13 in der europäischen Kriegsgeschichte des 20. Jahrhunderts), Svetlana Stefanovic («Wir sind in Blut getränkt»: Balkankriege im Denken und Handeln serbischer Frauen) und William Mulligan (Anticipating war in Britain and France), moderiert von Jörn Happel.

3. *Historische Kontexte: Protestformen gegen den*

Krieg. Mit Rudolf Jaun (Jean Jaurès «L'armée nouvelle» als Kriegsverhinderungs- und Gesellschaftsvision) und Ottokar Luban (Die revolutionären Massenaktionen gegen den Krieg in Deutschland 1916-1918), moderiert von Alexis Hofmeister.

4. *Aktualität des Friedenskongresses: Kriegsvermeidung und Konfliktprävention.* Mit Björn Allmendinger («Krieg dem Kriege» – historische Kontinuitäten internationaler Friedensproteste), Laurent Goetschel (Von der Kriegsvermeidung zur Konfliktprävention), Jochen Oltmer (Migrationsprozesse: Fördern sie den Krieg oder stabilisieren sie den Frieden?) und Barbara Lüthi, moderiert von Bianca Hönig.

15.00 – 18.30 h: Vier Panels, dritte Session

1. *Historische Kontexte: Internationale Friedensdiskurse.* Mit Jan Kusber (Gegen den Krieg. Kriegsverhinderung und Frieden als konkurrierende Konzepte im politischen Diskurs des Zarenreiches um 1912), Nikolaus Katzer (Was ist Frieden? Tolstoj und Gorkij im Dialog über die menschliche Natur) und Jonathan Hyslop (Militarism, Socialism and Pacifism in South Africa 1910-1915), moderiert von Bernard Degen.

2. *Historische Kontexte: Vom Kolonialismus zum Ersten Weltkrieg – der zerplatzte Traum vom Weltfrieden.* Mit Tamara Scheer (Das k.u.k. Kriegsüberwachungsamt und die Friedensfrage im Ersten Weltkrieg), Francesco Marin (Sozialismus und Internationalismus vor und im Ersten Weltkrieg am Beispiel der deutschösterreichischen Sozialdemokratie) und Rolf Wönsdörfer (Koloniale Latecomers und Antikriegspolitik: Von den 'Hottentottenwahlen' bis zum Parteitag in Reggio Emilia (1907-1912), moderiert von Laura Polexe.

3. *Historische Kontexte: Zweite Internationale I.* Mit Markus Bürgi (Haltungen zu Krieg und Frieden in der Ersten und Zweiten Internationale), Feliks Tych (Zivilisatorische Aspirationen der Zweiten Internationale), Bruno Schoch (Das Spannungsverhältnis zwischen Internationalismus und Nationalismus in der Zweiten Internationale) und Christian Mielenz (Internationale Solidarität – ein Paradox?), moderiert von Thomas Bürgisser.

4. *Historische Kontexte: Friedens- und Konfliktforschung heute.* Mit Cordula Reimann (Was bedeutet der «Arabische Frühling» für die Theorie und Praxis der Friedensförderung?), Kathy Zarnegin (Die Lust am Krieg), Michael Mülli, Philipp Casula (Politik als Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln?) und Josef Lang (Krieg gegen den Terror? Bilanz einer Katastrophe), moderiert von Ueli Mäder.

Samstag, 24. November 2012

9.00 Plenarvortrag von Wolfram Jette: *Kriegsverhüten, damals und heute. Was hat uns der Basler Friedenskongress heute noch zu sagen?*

10.00 – 13.30 h: Vier Panels, vierte Session

1. *Formen der Erinnerung an 1912.* Mit André Vannoncini, Edgar Wolfrum und Georg Kreis, moderiert von Julia Richers.

2. *Historische Kontexte: Zweite Internationale II.* Mit Marina Cattaruzza, Stéphanie Danneberg und Kevin Callahan, moderiert von Benjamin Schenk.

3. *Historische Kontexte: Visionen der Kriegsprävention und Friedenssicherung.* Mit Fabian Klose, Joseph Jurt, Annelis Laschitzka, Günther Sandner und Josef Mooser, moderiert von Simon Mugier.

4. *Aktualität des Friedenskongresses: Friedenssicherung und Friedensbewegung.* Mit Rebekka Ehret, Ruth Dällenbach, Gernot Erler, Andreas Gross und Rahel Fischer, moderiert von Heiko Haumann.

